

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 21

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

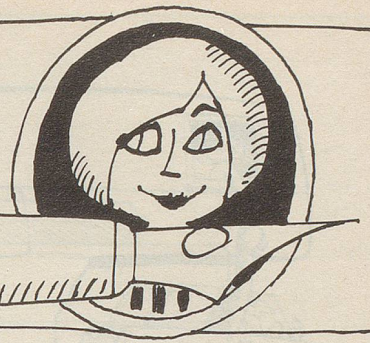
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Weibs-Bilder

Weiblich ist, wenn man . . . , wenn frau . . . , wenn der Mann . . . , die Frau. – Was ist überhaupt weiblich?

Die Verwirrung um dieses Adjektiv wächst. Die Meinungen sind hie eingefroren, da in ständigem Fluss, so dass heute eigentlich niemand von sich behaupten dürfte, die genaue Definition zu kennen. Doch die Analytiker tummeln sich zuhauf, nehmen strenges Augenmass, wägen ab und setzen zu – den Opfern ihrer Untersuchungen nämlich – bis kaum mehr ein Prüfungsobjekt den Kriterien genügt.

Hurra, bin ich versucht, letternförmig zu frohlocken, denn was Häseli und Vaterlaus, Angst und Kummer (mit Vornamen Klaus, Roland, Urs oder Siegfried) an typisch weiblichen Eigenschaften erkoren, das heisst zum Richtungsweiser für ihren nach oben oder unten zeigenden Daumen gemacht haben, schmeichelt mir ebensowenig wie meinen charakterlichen Wahlverwandten.

Zum Beispiel: Das sich «Frau» nennende Wesen ist von Geschlechtes wegen dazu verpflichtet, als tumber Tor durchs Leben zu wandeln. Wehe der Schwachen, die einen Starken beruflich überflügelt!

Wehe ihr, wenn sie mit Leib, Herz und Seele ihre Aufgabe erfüllt! Ich weiss ein Klagelied von den Folgen zu singen.

Als ich im Tempel des Provinzblattes OH als erste Redaktorin zu wirken begann, rissen sich die Typographen (eine besonders stolze Gattung kernig-maskuliner Prägung) Haarbüschel aus. Bei meinem Antrittsbesuch in den heil'gen Hallen, wo die Zeitung bleischwer zusammengestellt wurde, rief der Abteilungsleiter, dem Kollaps erschreckend nahe: «Holt mir den Chef, mit dieser Kuh arbeite ich nicht!» Die Kuh muhte dröhnend – und hatte nach Monaten redlichen Bemühens sogar den Ochsen zu einem mehr oder minder friedlichen Schnauben bekehrt . . .

Jahre später erging es mir beim Weltblatt in der Stadt aller Städte kaum besser. Der Starjournalist ächzte nach -zig fachlichen Diskussionen irritiert-wütend: «Wenn wir ein Problem besprechen, stellst du nie Fragen, sondern immer nur fest!» Nun, da sich mein Grimm verflüchtigt hat, grüsse ich den Kritiker in stummer Verehrung.

Dummheit genügt, ehrlich bekannt, nicht, um aus einer Gefürchteten eine Umschwärzte zu machen. Wo es an BB mangelt (das Buchstabenpaar kürzt die Begriffe Busen und Beine), hilft selbst

ausgeprägte Beschränktheit nichts. Alles hängt von Haben oder Nichthaben ab. Und, so eine Femina hat, muss sie den «Besitz» vorweisen, sonst umzingeln sie Argwohn, Spott, Verunglimpfung. Hosen sind des Frauchens Tod. – Weite Pull-over nicht minder. Den Inbegriff totaler Rollenmissachtung aber stellen Bubi-köpfe dar. Das Wort an sich spricht Bände.

Welche Katastrophe, falls sich das, was einst als Mädchen zum Dasein erwachte, im Erwachsenenalter pfeifend, fluchend, krawatteknotend, zigarrepaffend vor versammelter Normalbürgergemeinde produziert! Welche Drohung, wenn sich ein durch Puppenspiel und Kochkurs programmiertes Geschöpf erdreistet, mit Hammer, Säge, Bohrer, Stemmeisen zu hantieren! Obwohl – eher: weil – gezielte Schläge den Nagel auf den Kopf treffen, hängt das Weltbild der an fixen Ideen reichen Brüder so schief, dass sich jedes liebend Weib erbarmt und, während geraumer Schonzeit, die Umsitzenden, -stehenden, -fallenden in deren Geistes kindlicher Ruhe lässt. Bis der Tatendrang übermächtig gegen Klischees und Pauschalurteile ficht. Dann bricht die jugendliche Eva durch – der greise Adam zusammen. Schade um seine Illusionen. Sie ergaben ein köstliches Reizmittel. Ilse

Kinder auf dem Markt

Beim Einkaufen in einem Warenhaus hörte ich eine Stimme im Lautsprecher, die der verehrten Kundschaft mitteilte, dass sie im 6. Stock eine ganz besondere

Ueberraschung – gratis und franko – erwarte. Es ging die Kunde, dass Stefan Arpagaus (Geissenpeter) seine Karten signiere. Von einem nostalgischen Drang getrieben, folgte ich den Scharen von Müttern und Vätern mit ihren Sprösslingen, um die

im Moment berühmteste Berühmtheit, die die Schweiz zu bieten hat, «en chair et en os» aus nächster Nähe zu bewundern. Ich kam in ein Wunderland von heiler Welt (aus papier mâché). Was es da alles an Heidi- und Peter-Produkten zu kaufen gab! Einfach überwältigend. Ich erinnere mich allerdings nicht an ein solches Brimborium aus der Zeit, da ich, vor -zig Jahren, das «Heidi» von Johanna Spyri las. – Doch zurück zur «Moderne»:

Im beinahe echten Geissenstall stand ein Bub mit heissen Wangen und Ohren hinter dem kleinen Fenster, neben ihm eine elegante Dame, die ihm die Karten einzeln und eilig zuschob. Mit gekrümmten Fingern schrieb er darauf seinen Namen: Stefan. Karte um Karte wurde aus dem Fenster an die Neugierigen abgegeben. Ein Blick des Buben

war nicht zu erhaschen, er hatte keine Zeit, auch nur einen Moment lang aufzusehen. Es war kein munterer und frecher Bub, der da vor mir stand, nicht wie im Film. Mir tat er leid, dieser Geissenpeter, der da um des Prestiges und des Geldes willen vermarktet wurde und wird. Ganze Industrien – Schokoladenpackungen mit kitschigen Heidi-bildern, Bilderbücher; was weiss ich, was man alles kaufen kann und was da schön aufgestapelt auf dem Tisch lag – also: ganze Industrien werfen diese Waren auf den Markt und machen das Geschäft des Kinderjahres.

Dabei kam mir der Artikel von Speer «Mit 14 im Ruhestand» aus Nebi Nr. 16 in den Sinn. Dort steht, dass der Hochleistungssport bei Kindern gefährliche körperliche und psychische Schäden verursacht, die fürs ganze

